

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenst. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stichel, Frankfurt a. M., Sähenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Willemsstraße 20, 1. Etage.

Nr. 30.

Hannover, den 26. Juli 1901.

11. Jahrgang.

## Einiges aus der Geschichte der Berliner Bierbrauerei.<sup>\*)</sup>

Wie im Mittelalter überall und heute noch in Schweden und Norwegen, so war im mittelalterlichen Berlin das Bierbrauen ein Teil der Hauswirtschaft. Im Jahre 1571 erging die erste Einschränkung des Rechtes auf Bierbrauen in der späteren Reichshauptstadt; es wurde verboten, die vorhandenen Brauhäuser zu vergrößern und neue einzurichten. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden in Berlin 426 Braustellen gezählt, gegen nur noch 85 am Ende desselben Jahrhunderts, so führte schon im 18. Jahrhundert die Entwicklung des Braugewerbes zur Abnahme der selbstständigen Brauer zur Ausschließlichkeit für fast alle Berufsgenossen, aus dem Proletariat in das Unternehmertum aufzusteigen. Zu jener Zeit wurde ganz überwiegend obergäriges Bier gebraut. Der bekannte Buchhändler und Schriftsteller Nicolai, dem wir so manche Schilderung über das Leben in Berlin und im übrigen Deutschland verdanken, führt in einer 1784 erschienenen Schrift neben den vielen Brauereien für Braubier und dessen Unterart, dem Kusenbier oder Kofent, und für Weibbier, ferner drei Brauereien an für „Mannheimer“ und eine für „engländisches“ Bier. Am Ende des 18. Jahrhunderts führt ein anderer Schriftsteller acht verschiedene in Berlin gebrante Bierarten an. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts lieferten die 12 Weiß- und 18 Braubierbrauereien im Ganzen nur 145 355 t (Tonne = 1000 Kilogramm) Bier, also je eine im Durchschnitt nicht mehr als 4—5000 t. Daneben brauten sich noch viele Familien den Hausbrun selbst im Kochkessel, zumal hierauf keine Steuer lag. In den nächsten Jahrzehnten drang der Großbetrieb ein, indem er sich zuerst der Produktion des untergärigen Bieres bemächtigte, was sich auch darin zeigt, daß 1883 von 21 Brauereien für untergäriges Bier 13, also  $\frac{3}{4}$ , von 35 für obergäriges Bier 3, also nur  $\frac{1}{12}$ , Aktien-gesellschaften waren. Bei dem rapiden Anwachsen des Konsums ging die Qualität zurück, wie der drastische Name „Dividendenjauche“ zeigt; die Berliner Bierzeugung nahm deshalb ab, und die Einfuhr fremder Biere begann sehr große Dimensionen anzunehmen. Jetzt hat sich das Verhältnis längst geändert, Berlin hat eine rationelle Brauerei, Niesenerbetriebe, die Qualität hat sich gebessert, Berlin ist eine der größten Bier ausführenden Städte geworden. Seit Beginn der 80er Jahre hat die Produktion der untergärigen Biere die der obergärigen in den Hintergrund gedrängt. Auf eine Berliner Brauerei kam eine Jahresproduktion im Jahre:

|      |                 |
|------|-----------------|
| 1846 | von 4846 Tonnen |
| 1875 | 41 965          |
| 1877 | 36 096          |
| 1882 | 33 226          |
| 1890 | 44 667          |
| 1895 | 53 647          |

Die Bierproduktion im Haupt-Steueramts-Bezirk Berlin (zu dem 1898/99 96 Brauereien in Berlin und 20 auf dem Lande gehörten) wurde in Hektolitern Bier produziert:

|         | Bier        |              | zusammen  |
|---------|-------------|--------------|-----------|
|         | obergäriges | untergäriges |           |
| 1894/95 | 1 040 058   | 2 086 126    | 3 126 184 |
| 1895/96 | 1 259 996   | 2 658 252    | 3 918 248 |
| 1896/97 | 1 286 695   | 2 893 575    | 4 180 270 |
| 1897/98 | 1 368 149   | 3 257 907    | 4 626 056 |
| 1898/99 | 1 432 351   | 3 293 310    | 4 725 661 |

Die Brauereiindustrie hat in diesem Bezirke im Jahre 1898/99 eine noch nie erreichte Höhe erklommen. Die Zahl der vorhandenen Brauereien hat sich in den 10 Jahren 1888/89 auf 1898/99 um 24,73 Prozent vermehrt. Die Produktion an obergärigem Bier ist um 41,79 Prozent, die an untergärigem um 85,75 Prozent, die an Bier überhaupt um 69,80 Prozent gestiegen. Die Quantität des verbrauchten Getreides ist um 45,05 Prozent heraufgegangen, jedenfalls nicht so stark wie das produzierte Bierquantum, was der Behauptung von der sich immer bessernden Qualität des Berliner Bieres zu widersprechen scheint.

<sup>\*)</sup> Nach Wildfeldt, Otto, Statistische Studien zur Entwicklungsgeschichte der Berliner Brauereien im statistischen Jahrbuche der Stadt Berlin.

Die kapitalistische Macht des Berliner Bierbrauereigewerbes drückt sich nicht bloß in den hergestellten Mengen aus, sondern auch in der ungeheuren Macht über die Gastwirthe und die sonstigen Vermittler des Bieres an die Konsumenten.

Im Zeitalter der Antialkoholbewegung soll auch ein Verdienst der Berliner Bierbrauerei nicht vergessen werden, die Eindämmung der Schnapspest durch die leichte und bequeme Art der Bierverforgung durch das Flaschenbier, vor Allem durch das mit Patentverschlus. Dies geht aus den folgenden Zahlen hervor. Es wurden pro Kopf der Berliner Bevölkerung konsumiert:

|                                |        |        |              |
|--------------------------------|--------|--------|--------------|
|                                | 1885   | 1890   | 1895         |
| an Bier                        | 171,78 | 199,93 | 226,82 Liter |
| an Branntwein, Spiritus, Essig | 18,83  | 10,88  | 8,59 Kilogr. |

Der Schnapskonsum ist demnach in einem Jahrzehnt um mehr als die Hälfte gesunken.

Die technische Entwicklung in der Brauerei, das Niesenanwachsen der kräftigen, das Verschwinden der mittleren und kleineren Betriebe hat eine starke relative Abnahme der Brauer und Brauereiarbeiter zur Folge gehabt. Entgegengesetzt war die Entwicklung bezüglich der Verwendung kaufmännischer und technischer Hilfskräfte. Man zählte deren:

|       |     |
|-------|-----|
| 1871: | 56  |
| 1875: | 109 |
| 1882: | 138 |
| 1885: | 211 |
| 1890: | 307 |

In noch nicht 20 Jahren hat sich diese Zahl vervielfacht. Auch dies ist ein Beweis für die Eile, mit der die Berliner Brauerei die höchste Stufenleiter industrieller Entwicklung emporgelommen ist.

## Die Brauer in der deutschen Streikstatistik.

„Streik und Aussperrungen im Jahre 1900“ wird der zuletzt erschienene Band der Statistik des deutschen Reiches benannt, der auch eine Reihe Angaben über Verhältnisse in unserem Berufe enthält, die der Wiedergabe werth sind. 37 Streiks der Brauer fanden statt, die 56 Betriebe in Mitleidenschaft zogen, aber bloß einer kam durch die Arbeits einstellen zum völligen Stillstande. In diesen 56 Betrieben waren 2607 Arbeiter, darunter 326 unter 21 Jahren, beschäftigt, die Arbeit hatten aber bloß 1206, darunter 277 noch nicht volljährige, eingestellt, es hatten sich somit die älteren Burschen von den jüngeren bei der Bethätigung des Solidaritätsgefühls beschämen lassen. Von den Streiks waren 22 zum Angriffe und 15 zur Abwehr unternommen. Von den Angriffsbewegungen hatten 5 vollen, 8 theilweisen und 9 keinen Erfolg, bei den Abwehrstreiks hatten 5 vollen, 3 theilweisen und 7 keinen Erfolg. 14 Brauerstreiks bezweckten die Verkürzung der Arbeitszeit. Auf 1000 streikende Brauer kamen 96 Kontraktbrüchige.

Die Streiks, die namentlich aufgezählt werden, sind die folgenden: Brauerei in Bonarh, Kellerarbeiter in Brauerei in Berlin, Bierbrauerei in Stammelsburg, Bierbrauerei und Mälzerei in Köslin, Brauereien in Kiel, Neumünster i. S., Harburg, Beer-Remmingen, Düsseldorf, Kemscheid, Strum, Waldhausen, Brauer in Bierbrauerei in Köln-Müngersdorf, Bierbrauerei, Mälzerei und Eisfabrik in Mülheim a. Rh., Brauereien in Rosenheim, Schwabach, Nadeberg, Bierniederlage in Dresden, Bierbrauerei und Böttcherei in Nadeberg, Brauereien in Wittweida und Plauen i. V., Dampfbierbrauerei und Mälzerei in Rodewisch, Brauerei und Mälzerei in Stollberg, Bierbrauereien in Nürtingen, Schornborn und Vörrach, Brauer in Bierbrauerei in Rastatt, Brauereien in Bruchsal und Neudorfshausen, Brauerei und Mälzerei in Grabow, Dampfbrauerei in Saalfeld, Brauerei in Salungen, Braubierbrauerei und Mälzerei in Lübeck, Bierbrauereien in Hamburg und Bergedorf und nochmals in Hamburg, Flaschen-Kellerarbeiter in Bierbrauerei in Hamburg, Hilfsarbeiter und Flaschenpüler in Bierbrauerei in Hamburg.

19mal wurde die Forderung nach Erhöhung der Löhne, 13mal nach Bezahlung bzw. höhere Bezahlung der Ueberstunden, zweimal sonstige Lohnforderungen aufgestellt. 14mal wurde die Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit, je 2mal die Abschaffung bzw. die Beschränkung der Ueberstunden und die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonntagen, einmal „sonstiges“

die Arbeitszeit Betreffendes gefordert. 16mal wurde wegen Wiederanstellung entlassener Arbeiter, je zweimal wegen Entlassung von Borgesehten, Freigabe des 1. Mai, Vornahme gesundheitlicher Verbesserungen, bessere Behandlung, einmal wegen Nichtanfertigung von Streikarbeit, 7mal wegen Nichtanerkennung des Arbeitsausschusses zc. und 9mal aus sonstigen Ursachen gestreift. Die Streikenden hatten 10mal vollen, 11mal theilweisen und 16mal keinen Erfolg. 5mal hatten sie bei ihren Forderungen auf Erhöhung des Arbeitslohnes und 3mal bei dem Verlangen nach Erhöhung des Arbeitslohnes und Verkürzung der Arbeitszeit Erfolge zu verzeichnen. Die Arbeitsstellen wurden beendet in 13 Fällen durch unmittelbare Verhandlungen zwischen den Parteien, in 15 Fällen unter Vermittlung der Gewerkschaften oder dritten Personen. In 20 Fällen wurde verhandelt auf Antrag der Arbeiter, in 10 Fällen auf Antrag der Unternehmer. In 8 Fällen meinte die Polizei, in 4 Fällen die Staatsanwaltschaft, Anlaß zum Einschreiten zu haben. Dritte Personen oder Berufsvereinigungen haben auf den Ausbruch von 28 Streiks in unserem Gewerbe hingewirkt oder dieselben unterstützt, in 13 Fällen war eine finanzielle Unterstützung festgestellt worden.

Dabei ist noch zu bemerken, daß die Streiks in Flaschenbiergeschäften und bei Bierfahrern nicht in vorstehenden Aufzählungen mit einbegriffen sind, weil sie unter Verkehrs- und Handelsgewerbe gezählt wurden.

## Die Gewerbeberichtigungs-Novelle

ist vom Bundesrath angenommen und tritt mit dem 1. Januar 1902 in Kraft. Wir geben hier die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes wieder.

Dem § 1 wird folgender neuer § 1a hinzugefügt:  
§ 1a. Für Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als zwanzigtausend Einwohner haben, muß ein Gewerbegericht errichtet werden. Die Bundeszentralbehörde hat erforderlichenfalls die Errichtung nach Maßgabe der Vorschriften des § 1 Abs. 5 anzuordnen, ohne daß es eines Antrages beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter bedarf.

Der § 5 erhält einen Zusatz mit dem Titel: § 5 Abs. 2. Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, sind nur dann rechtswirksam, wenn nach dem Schiedsvertrage bei der Entscheidung von Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl unter einem Vorstehen mitzuwirken haben, welcher weder Arbeitgeber oder Angestellter eines beteiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist.

Hinter § 55 wird folgender neuer Paragraph eingefügt:

§ 55a. Die Ansetzung einer Entscheidung des Gewerbegerichts kann auf Mängel des Verfahrens, bei der Wahl der Beisitzer oder auf Umstände, welche die Wählbarkeit eines Beisitzers zu dem von ihm bekleideten Amte nach Maßgabe dieses Gesetzes ausschließen, nicht gestützt werden. Diese Vorschriften finden keine Anwendung, wenn die Ansetzung darauf gestützt wird, daß ein Beisitzer zu dem im § 10 Abs. 2 bezeichneten Personen gehöre.

Der § 61 erhält folgende Fassung:  
§ 61. Das Gewerbegericht kann bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden.

Hinter § 62 werden folgende neue Paragraphen eingefügt:

§ 62a. Erfolgt die Anrufung nur von einer Seite, so soll der Vorsitzende dem anderen Theile oder dessen Stellvertretern oder Beauftragten Kenntniß geben und zugleich nach Möglichkeit dahin wirken, daß auch dieser Theil sich zur Anrufung des Einigungsamtes bereit findet.

§ 62b. Auch in anderen Fällen soll der Vorsitzende bei Streitigkeiten der im § 61 bezeichneten Art auf die Anrufung des Einigungsamtes hinzuwirken suchen und dieselbe den Beteiligten bei geeigneter Veranlassung nahe legen.

§ 62c. Der Vorsitzende ist befugt, zur Einleitung der Verhandlung und in deren Verlauf an den Streitigkeiten beteiligte Personen vorzuladen und zu vernehmen. Er kann hierbei, wenn das Einigungsamt gemäß § 62 oder § 62a angerufen worden ist, für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu einhundert Mark androhen. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde nach den Bestimmungen der Z.-P.-O. statt.

Eine Vertretung beteiligter Personen durch deren allgemeine Stellvertreter (§ 45 der Gewerbeordnung), Prokuristen oder Betriebsleiter ist zulässig.

Der § 63 erhält folgende Fassung:

§ 63. Das Gewerbegericht, welches als Einigungsamt thätig wird, besteht neben dem Vorsitzenden aus Vertrauensmännern der Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl.

Die Vertrauensmänner sind von den Beteiligten zu bezeichnen. Erfolgt die Bezeichnung nicht, so werden die Vertrauensmänner durch den Vorsitzenden ernannt.

Einigen sich die Beteiligten über die Zahl der zuzuziehenden Vertrauensmänner nicht, so ist die Zahl derselben auf mindestens zwei für jeden Theil zu bestimmen.

Die Vertrauensmänner dürfen nicht zu den Beteiligten gehören.  
Der Vorsitzende ist befugt, eine oder zwei andere Personen als Zeugen mit beratender Stimme zuzuziehen; vor der Zuziehung sind die beiden Theile zu hören.  
Im § 64 erhält der zweite Satz des Absatzes 1 folgende Fassung:  
§ 64. . . . Das Einigungsamt oder, im Falle des § 62a, der Vorsitzende des Gewerbegerichts, ist befugt, zur Aufklärung der in Betracht kommenden Verhältnisse Auskunftspersonen vorzuladen und zu vernehmen.  
Im § 67 Abs. 2 Satz 2 werden die Worte: „Beisitzer und“ gestrichen.  
Unter § 69 wird folgender neuer Paragraph eingefügt:  
§ 69a. Das Gewerbegericht als Einigungsamt ist nicht zuständig, wenn bei der Streitigkeit ausschließlich Innungsmitglieder und deren Arbeiter beteiligt sind, und für die Einigung zur Erfüllung der in § 81a Nr. 2 der Gewerbeordnung bezeichneten Aufgabe ein besonderes Einigungsamt besteht, dessen Zusammensetzung und Tätigkeit durch das Statut entsprechend den Bestimmungen der §§ 62 bis 69 dieses Gesetzes geregelt sind. Außer beide Theile das Gewerbegericht als Einigungsamt an, so ist dieses auch bei solchen Streitigkeiten zuständig.

Dies die wichtigsten Änderungen des Gesetzes. Man kann nicht sagen, daß dadurch alle Mängel beseitigt werden, im Gegenteil, eine ganz nette Kollektion von Fehlern wäre noch zusammenzustellen, die die Novelle unberührt läßt. Aber ein kleiner Fortschritt, den auch wir begrüßen, besteht darin, daß erstens die Gewerbegerichte für Städte mit über 20 000 Einwohnern obligatorisch werden, daß dem Hundsbund, die Zuständigkeit des Gewerbegerichts, durch Abfassung von Schiedsverträgen auszuweichen, durch den § 5 Abs. 2 ein zweites Mittel vorgeschoben wird. Es darf der Vorsitzende weder Arbeitgeber, noch Arbeiter, noch Angestellter der beteiligten Arbeitgeber sein. Ferner ist nicht zu verkennen, daß die neue Umgrenzung der Tätigkeit des Gewerbegerichts als Einigungsamt als ein Vorwärtsschritt angesehen werden muß. Das Gehalte der Schwarzmacher gerade gegen diese Bestimmung ist hinklinglicher Beweis.

### Konferenz des Gaus 8

am 30. Juni 1901. Die 1. Konferenz des 8. Gaus wurde, nachdem die Teilnehmer durch einige Anekdoten des Gesangsvereins Gambirius begrüßt waren, um 11 Uhr eröffnet. Als Leiter derselben wurden Kollege Kramer-Nürnberg und Dahinten-Hof, als Schriftführer Kollege Scherzauer-Nürnberg gewählt. Auf der Tagesordnung stand 1. Bericht des Gauvorstandes, 2. Anträge und 3. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 erklärte der Gauvorstand Egel, daß er eigentlich beabsichtigt habe, einen schriftlichen Bericht vorzulegen, da die Tätigkeit im Gau, die verschiedenen Bewegungen z. des Interessanten und Wissenswertes so viel enthalte, daß ihre Kenntnismahme von allgemeinem Nutzen für die Organisation sein dürfte. Da keine entsprechende Zeit jedoch besonders in letzter Zeit sehr knapp gewesen, beschränkte sich Egel vorläufig auf einen mündlichen Bericht, in welchem er die Tätigkeit in den einzelnen Zahlstellen Revue passieren ließ. Da durch Beschluß der Konferenz Kollege Egel das reichhaltige Material verarbeitet und veröffentlichte, sei aus seinem Bericht nur angeführt, daß er in der Zeit von September bis Ende Juni nicht weniger als 40 Mal in Versammlungen, Sitzungen und Vorstellungen z. auswärtig tätig war, abgesehen von der fast ununterbrochenen Tätigkeit in den Zahlstellen Nürnberg und Fürth. Bewegungen wurden während dieser Zeit geführt in Naissa, Weihenburg, Kulmbach, Bayreuth, Rüggingen und die schwierigen, endlosen Tarifverhandlungen in Nürnberg und Fürth. Führten diese Bewegungen auch nicht zu dem gewünschten Resultate, so sind doch überall nennenswerte Erfolge zu verzeichnen. Von vollständigem Erfolge war die Bewegung in der Oldenburger Brauerei in Bayreuth. Auf die kleineren Orte blieben diese Kämpfe den erwarteten Einfluß aus. Vielfach wurde der Wunsch rege, die Kollegen näher mit den Bestrebungen der Organisation bekannt zu machen. Leider konnte dem nur selten entsprochen werden, da die dem Gauvorstand zur Verfügung stehende Zeit in ausgiebigster Weise von den größeren Zahlstellen in Anspruch genommen wurde. Auch dem höchst notwendigen Bedürfnis bei Streiks oder Boykotts, daß der Gauvorstand oder ein Vertreter am Orte wenigstens so lange anwesend gewesen wäre, bis Alles in die richtigen Wege geleitet war, konnte nicht entsprochen werden. Dazu sei eben jemand notwendig, der sich ganz der Organisationsfähigkeit widmen könne. Das werde um so notwendiger werden, da er sein Amt nicht weiter bekleiden werde. Wohl Wanne er mit Befriedigung auf die bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl blickte, es sei aber nur durch ununterbrochene Arbeit möglich, sie zu erhalten und zu fördern. Nach dem 1/2stündigen Bericht stellte denselben Kollege Kramer zur Diskussion. Es sei ein Beschäftigungsantrag ein, wonach der Antrag Schwabach, welcher die Anstellung eines besoldeten Gaubeamten verlangt, mit in die Diskussion eingeschoben werden solle, da er direkt mit dem Bericht im Zusammenhang liege. Der Antrag wird angenommen; ebenso ein anderer Beschäftigungsantrag, von 1/2 bis 1 Uhr Mittagspause eintreten zu lassen.

Nach der Mittagspause erhielt Kollege Reif-Schwabach das Wort zur Begründung des Antrages. Er führte aus, daß die kleinen Zahlstellen sich viel mehr entwickeln würden, wenn ihnen von Seiten des Gauvorstandes mehr unter die Arme gegriffen würde, was man eben bei der gegenwärtigen Einrichtung nicht verlangen könne. Würden die einzelnen Zahlstellen von ihren Mitgliedern einen kleinen Beitrag erheben und der Hauptvorstand einen Zuschuß leisten, so könnte ein Beamter angestellt werden, welcher dies besser besorgen könnte, als es bisher möglich war. In längerer Ausführung verbreitete sich hierauf Kollege Reif über den Bericht des Gauvorstandes, indem er feststellte, daß auch er ebenfalls aktiv eingegriffen hätte, theilweise vervollständigt. Er habe besonders die Wichtigkeit des 8. Gaus hervor, da gerade dieser Bezirk einjährige, welche ganz Deutschland mit Brauereiarbeitern überdeckten, so z. B. die Oberpfalz. Unter diese Leute Aufsicht zu bringen, sei von großer Wichtigkeit nicht nur für unseren Bezirk, sondern für die Organisation überhaupt. In dieser Hinsicht wolle der Bezirk eine Sonderstellung einnehmen, weshalb die Anstellung eines Beamten für denselben leistungsgemäß zur Folge haben würde, daß auch die 25-jährige Periode einer solchen Fortdauer würde. In der Organisation sollten sich allerdings auch die einzelnen Zahlstellen, welche befähigte Leute hätten, mehr beteiligen. Es würde dabei besonders viel an Heilighaus gepart. So könnte es am Besonderen z. Behauptung besser helfen, wenn sich ein tüchtiger Brauereiarbeiter dort anschließen würde, mit nur an die eigenen Verhältnisse zu denken. Aus dem Bericht des Gauvorstandes gehe nun allerdings hervor, daß eine ganze Anzahl Kollegen die Organisationsfähigkeit des Gauvorstandes häufig unterließen, so sei hier, Nürnberg, Schwabach zu nennen. Reif tritt zwar für die Anstellung eines besoldeten Beamten ein, welche Frage um so dringender werde, nachdem Kollege Egel erklärt habe, das Amt nicht mehr weiter zu bekleiden. Zur Bestimmung der Kosten schlägt er einen geringen Extrabestand für jedes Mitglied des Gaus vor und einen Zuschuß aus der Hauptkasse. Die folgenden Redner erklärten unentgeltlich die Notwendigkeit dieses Beamten an: Kollege Keller-Kulmbach wünscht allerdings die Extrabestände

Kollege Egel macht zu diesem Punkt einen neuen Vorschlag, welcher einerseits bezwecken würde, daß die Beiträge sehr niedrig sein würden und andererseits von Seiten des Hauptvorstandes nicht der Einwurf gemacht werden könne, daß der Beamte nicht genug Beschäftigung hätte, nämlich die Anstellung des Beamten für ganz Bayern. Gen. Dr. Braun glaubt, daß dieser Vorschlag auch für den Hauptvorstand der mündlich-gerechteste sein dürfte. Wenn dadurch auch dem Bedürfnis nicht Rechnung getragen würde, so sei es doch ein bedeutender Fortschritt. Er meint, daß auch statutarisch keine Bedenken beständen, da nach dem Antrag Egel nicht die Gauvorstände zu befordern seien. Kollege Endres hält ebenfalls diesen Antrag für annehmbar. Jentel meint, es würde München den Beamten für sich beanspruchen. Verschiedene Kollegen erklären, daß es eben der Wichtigkeit sein solle, ob er in Nürnberg oder München sei. Es wird der Beschluß gefaßt, die Kollegen Reif, Egel, Endres zu beauftragen, dem Hauptvorstandenden Bauer bei seiner nächsten Anwesenheit die Anträge zu unterbreiten. Zum Vorschlag eines provisorischen Gauvorstandes wurde kein Resultat erzielt und erklärte sich schließlich Egel bereit, das Amt 14 Tage weiter zu bekleiden, unterdessen soll ein solcher gewählt werden. Reif, Egel, Jentel, soweit er eingeweiht ist, die Vorgänge, welche Egel zur Niederlegung des Amtes zwingen und welche der Solidarität der Nürnberger und Fürther Brauereiarbeiter ein recht unangenehm Zeugnis ausstellen.

Der Antrag Erlangen geht dahin, daß bei jeder Bewegung der Haupt- oder der Gauvorstand am Orte sein soll; daß ferner Sammelstellen im Gau nur mit Genehmigung des Hauptvorstandes ausgeben werden dürfen. Da ein Vertreter Erlangens nicht anwesend war, meinte Reif, der letztere Antrag entspreche ganz der Erlanger Gepflogenheit, in erster Linie für sich zu sorgen, was sie bei Gelegenheit des Schwabacher Streiks, wie jetzt auch beim Weihenburger Streik beklundet hätten; bei ersterem hätten sie nichts, zum letzteren beispielsweise kaum die Hälfte von dem beigetragen, wie die Würzburger, welche nur ein Drittel der Mitgliedschaft hätten wie Erlangen. Egel weist auf die Konsequenzen der beiden Anträge hin. Man will wohl den Gauvorstand als verantwortliche Person bei Lohnbewegungen haben, wenn er aber dafür sorgen wolle, daß die beteiligten Personen nicht Noth leiden müßten, siehe man die Hand zurück und verweise auf den Hauptvorstand. Nach Annahme eines diesbezüglichen Geschäftsordnungsantrages wurden die Erlanger Anträge von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Delegierte von Weihenburg ersucht um Zuwendung eines Zuschusses zur Deckung der Kosten ihres Stützungsfestes. Reif und Egel sprechen dagegen, Endres dafür. Egel meint, die Kollegen sollten nur durch Schaden klug werden, damit sie haushalten lernen. Zwischen Reif, Jentel und Endres entspinnt sich hierbei ein lebhafter Meinungswechsel. Es wird beschloffen, den Weihenburgern 70 Mk. von dem im Gau gesammelten Gelde für die unterstützungsbedürftigen Ausständigen zuzuwenden. Bezüglich dieser zu Gunsten des Festbesitzes, so ist dagegen nichts einzuwenden.

Kaindl, Rüggingen, giebt einen ausführlichen Bericht über den Stand des dortigen Kampfes um das Konstitutionsrecht. Es werden den Ausständigen 50 Mk. aus denselben Mitteln überwiesen.

Katelmann-Würzburg berichtet über die Maßregelungen im „Bürgerlichen Brauhaus Zell-Würzburg“. Es wird beschloffen, gegebenen Falls dort eine Volksversammlung abzuhalten. Es berichten noch Wöller-Kulmbach, Dahinten-Hof und Reif-Schwabach über die dortigen Bewegungen und Verhältnisse. Reif, Egel und Reif glauben die Konferenz, daß es in Bayreuth besser sei, wenn ein Kollege aus dem Geschäft den Vorsitz übernimmt, da Genosse Egel zu sehr mit Aemtern belastet sei und seine Mitarbeit als Gewerkschaftsleiter für unsere Organisation viel wertvoller sein würde. Wöller erklärt sich bereit, sich mit Egel in Verbindung zu setzen. Die Ausführungen der einzelnen Delegierten über die Lage in den einzelnen Orten sind sehr interessant und geht ungewöhnlich daraus hervor, daß sich die Organisation überall verstärkt, die Lebenslage, wenn auch mäßig, gebessert habe.

Ein Antrag, vor der nächstjährigen Generalversammlung noch einen Gantag abzuhalten, wird abgelehnt und es der Gauvorstandschaft überlassen, denselben einzuberufen, wenn es sich als notwendig erweist.

Die Mandatsprüfungskommission (Endres, Hofmann und Wöller) stellt fest, daß Kulmbach, Schwabach, Weihenburg, Würzburg, Hof, Bayreuth, Rüggingen, Nürnberg und Fürth vertreten waren; nicht vertreten waren die Zahlstellen Erlangen, Bamberg, Schweinfurt, Regensburg, Ansbach, Rothenburg und Hersbruck.

Egel fordert im Schlußwort, in welchem er das Gehörte wiederholt, die Delegierten auf, in ihren vertretenen Zahlstellen dafür zu sorgen, daß daselbst in der bisherigen Weise weiter gearbeitet werde, damit die Organisation sich immer weiter Bahn breche und sich befestige.  
Um 7 1/2 Uhr schloß hierauf Kollege Kramer die Konferenz.

### Korrespondenzen.

**Bielefeld.** (Bericht der Mitgliederversammlung vom 14. Juli.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Grafe und ehrent die Anwesenden sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Nach Aufnahme eines Kollegen gab der Kartelldelegierte den Kartellbericht, in welchem besonders aufgefordert wurde, die Kartellmitglieder zu unterstützen. Ferner sollen sich die Mitglieder rege an der Sammlung zum Fonds betheiligen. Erhebung des Gewerkschaftshauses befehligen (es scheint bald, daß der Bau für Bielefeld nicht möglich sei, so sprichlich laufen die Gelder ein). Zum Schluß forderte Reif nach, das am 4. August stattfindende Gewerkschaftsfest recht zahlreich zu besuchen. Im nächsten Punkt wurde innere Vereinsangelegenheiten erörtert. Unter „Verschiedenes“ wurde der übermäßig hohe 1. und 2. Jahresbeitrag kritisiert. Es seien Mitglieder da, die schon 1 und 2 Jahre und noch länger hier sind aber in der ganzen Zeit höchstens 3 oder 4 Mal in der Versammlung waren, wenn sie aber mehr Lohn wollten oder sonst etwas, dann wissen sie wo sie sich hinwenden können und seien dann gerade die größten Schreier. Schließlich wurde wegen einer solchen Person eine Versammlung einberufen und muß erst angefragt werden, ob der Betreffende auch da ist, wie es schon vorgeschrieben ist und wenig Wunder, der Betreffende fand das fest für seine Versammlungslokal. Der Vorsitzende wurde beauftragt, eine Liste der ohne Entschädigung Gehenden anzufertigen und dieselbe zu veröffentlichen. Bielefeld nehmen sich die Versammlungsgewaltiger dies dann zuorgen und er scheinen, wenn man die Kollegen von außerhalb 2 Mark und mehr für Gehalt ausgeben, um zur Versammlung zu kommen, so können die Kollegen hier am Orte doch erst recht erscheinen. — Im Laufe vergangener Woche waren wir gezwungen, eine Versammlung abzuhalten, welche sich mit den Punkten des Herrn Maschinenmeisters Pfaundl besetzte. Befragter Herr arbeitet am liebsten immer mit neuem Personal, so hat er im Laufe von 1 1/2 Jahren 6 Arbeiter entlassen und wollte diese Woche einen, mit dem er bis jetzt ganz zufrieden gewesen ist, entlassen, weil derselbe die Maschine mit kaltem Öl geschmiert hatte, weshalb die Maschine heißer, daß er aber selbst beschloß, hat, mit diesem Öl zu schmiern, hatte er vergessen. Die Herren Weifler waren aber so einflussvoll und machten die Entlassung rückgängig. Herr den Maschinenmeister wäre es viel-

leicht besser, er bestimme sich mehr um die Maschine als um die Keller. Wir möchten ihn eindringlich mahnen, seinen Untergebenen eine bessere Behandlung zu Theil werden zu lassen, widrigenfalls wir gezwungen sind, schärfere Maßnahmen gegen ihn vorzunehmen. Andererseits raten wir auch den Leuten, sich vorzukommen, da es doch besser ist, wenn man Hand in Hand arbeitet, als einander entgegen. Wir hoffen durch diese Zeilen, daß ein verständlicherer Verkehr Platz greift.

**Dresden.** Sonnabend, den 6. Juli, fand die halbjährliche Generalversammlung des Fachvereins (Sektion I) im kleinen Saale des „Arianon“ statt. Punkt 1. Bericht vom Vorstand, ergab, daß wir im letzten Halbjahr 5 Mitglieder und eine öffentliche Versammlung und 7 Vorstandssitzungen abhielten. 3 Maßregelungen wurden rückgängig gemacht. Außerdem fanden 3 Bewegungen statt, und zwar bei Gebrüder Schrey in Pirna, Döring's Brauerei, Obbau, und im polnischen Brauhaus Dresden-Neustadt. Im polnischen Brauhaus wurde Alles, bis auf den Arbeitsnachweis, glatt bewilligt, ohne daß die Kollegen ausständig wurden. Bei Döring in Obbau wurde nur 1 Tag gestreikt, dann wurde ebenfalls Alles, bis auf den Arbeitsnachweis, bewilligt. In kurzer Zeit fing aber Herr Döring wieder an, die organisierten Kollegen zu maßregeln, und wies einer dieserhalb vorstellig werdenden Kommission die Thür. Es soll sich eine öffentliche Versammlung mit diesem Herrn besetzen. Gebrüder Schrey in Pirna hatte zuerst in vorkommendster Weise der Fachvereins-Kommission Alles bewilligt, und erst dann, als sie in dem Dresdener Brauereiverbande aufgenommen waren, mit Maßregelungen begonnen, die dann zum Ausstand führten. Der Streik ist als beendet erklärt, doch sind wir mit der Firma noch nicht fertig, und soll sich hier ebenfalls eine öffentliche Versammlung damit besetzen. In die Brauereien Feldschlößchen, Hofbrauhaus und Reifewitz wurde herangefahren wegen Ausstellung der Waiger, und hatten wir den Erfolg, daß das Feldschlößchen diesmal keinen Hofbrauhaus nur 4, während es sonst 10-12 Waiger ausgestellt hatte, und Reifewitz wieder 6 Mann ausstellte. Auf letzterer Brauerei mögen wohl die dort beschäftigten Kollegen selber Schuld daran sein, daß wieder so viel ausgestellt sind. Im Punkt 2, Arbeitsnachweis zum Vorstand, machte es sich notwendig, einen zweiten Vorsitzenden und einen Revisor zu wählen. Es wurde Herr Wolf, Felsenkeller, als 2. Vorsitzender, und Herrmann, Reifewitz, als Revisor gewählt. Im „Gewerkschaften“ wurde ein Antrag, eine freiwillige Extrasteuer von monatlich fünf Pfennigen zur Kranksorge für verstorbene Mitglieder zu erheben, mit Majorität angenommen. Ein Antrag, mit Gebr. Schrey in Pirna noch einmal schriftlich in Verbindung zu treten, wurde ebenfalls angenommen. Diese Firma beschäftigt jetzt Tagelöhner mit 16-18 Mk. Wochenlohn im inneren Betriebe. Es ist nur zu verwundern, daß sie noch von dem Dresdener Brauereiverbande unterstützt wird, da sie doch eine Schmutzkonzurrenz bietet. Es wird noch aufgefordert, sich rege an der Winterniederlage zu beteiligen, da das Geld dort ebenso sicher ist wie auf einer Sparkasse und der Fachverein jede Vorsicht leistet. Der Arbeitsnachweis ist jetzt außer der festgesetzten Zeit, Mittags von 11-1 Uhr, auch noch Abends von 4-5 Uhr und Sonnabends von 6-8 Uhr geöffnet. Wenn Sonnabend ein Feiertag ist, dann Freitag von 6-8 Uhr. Von den Radeberger Kollegen wird geflagt, daß vom Arbeitsnachweis keiner nach Radeberg gehen will, weil dort die Treibererei so groß sein soll. Diese Treibererei würde halb aufhören, wenn nur Leute genug nach dort kämen, da würden die Kollegen selbst für Abänderung sorgen. Der Gauvorstand machte in nächster Versammlung seinen Bericht erstatten, was aufgestrichelt wurde. Der Beamtenbericht soll sich sehr darüber aufgeregt haben, daß im letzten Monatsbericht die Treibererei und Schinderei auf dem Felsenkeller einer berechtigten Kritik unterworfen wurde. Er soll demjenigen, der er im Bericht hatte, den Bericht geschrieben zu haben, der es aber gar nicht war, mit Entlassung gedroht haben. Auch soll er sich wieder Rosenamen, wie Rindwischer und dergl., bedienen. Die Direktion thäte ihr eigenes Interesse gut, eine solche Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten nicht zu dulden und hier Abhilfe zu schaffen, vor allen Dingen in der Treibererei. Nachdem noch aufgefordert wurde, die ausständigen Kochhäuser Labarbeitern thätig zu unterstützen, erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung.

**Dresden.** (Sektion der Hilfsarbeiter.) Am 10. Juli fand im Gambirius-Saale eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Zum Punkt „Arbeitsnachweis“ verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Syndikus des Brauereiverbandes, antwortlich unserer Forderung auf Aushebung des Arbeitsnachweises auch auf die Brauereihilfsarbeiter. Diese Forderung ist nun abschlägig beschieden worden, und wurde verschiedeneorts ganz richtig die Schuld hierfür der immer noch zu mangelhaften, schwachen Organisation der Brauereihilfsarbeiter zugeschoben. Pflicht jedes Kollegen sei es, sich der Organisation anzuschließen, damit sie eine Macht werde, die die Brauereien respektieren müßten, dann würden uns derartige Bescheide nicht mehr zukommen. Hierzu fand folgende Resolution einstimmig Annahme: „Die im Gambirius-Saale tagende gutbesuchte Mitglieder-Versammlung der Brauereihilfsarbeiter erkennt aus dem schroffen Ablehnen der Forderung auf Anerkennung des Arbeitsnachweises auch für die Brauereihilfsarbeiter seitens des Brauereiverbandes, daß man die Hilfsarbeiter als Arbeiter zweiter Klasse betrachtet, trotzdem dieselben als Lohnbrüder gegen gelehrte Arbeiter von verschiedenen Brauereien gern benutzt werden. Die Versammlung befaßt sich vor, zu geeigneter Zeit den Arbeitsnachweis in erster Linie wieder zu fordern.“ Betreffs Abhalten eines Herbstvergnügens wurde ein fünfgliederiges Komitee mit den Vorarbeiten dazu betraut. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine lebhafteste Debatte über das Verhalten eines Kollegen der Union-Brauerei, der aus Rache-Motiven sich an einem Mitarbeiter thätlich verging, was scharf kritisiert wurde. Durch derartige Ausschreitungen würden unsere Interessen sehr geschädigt, und sei bei einer etwaigen Entlassung der Vorstand nicht verpflichtet, dagegen einzuschreiten. Derartige Vorfälle müßten in unserem eigenen Interesse vermieden werden. Dessenungeachtet will, da der Betreffende vom Braumeister entlassen worden ist, der Vorsitzende Schritte unternehmen, um ihn wieder in Arbeit zu bringen, damit er und seine Familie nicht ganz dem Elend preisgegeben sind. Der Vorsitzende hofft, daß er mit Rücksicht darauf seine Wiederbeschäftigung bei Herrn Braumeister nachste erreichen werde. Die Kollegen von Unger und Wöller, hatten sich geäußert, daß bei ihnen die Flaschenbier-Abfüller bedeutend mehr leisteten, als im Pflanzenbier-Betrieb in derselben Branche geleistet würde. Sie wurden deshalb herangezogen und stellte sich aus ihren sowie des Abfüllers Aussagen heraus, daß die Abzieher von Unger und Wöller bedeutend leistungsfähiger sein müßten, weil ihr Lohn ein bedeutend höherer sei, als er auf dem Pflanzenbier-Betrieb abgezweigt würde. Diese Angelegenheit zu regeln, wurden Wöller und Unger einstimmig gewählt. Ueber die übermäßig lange Arbeitszeit (22stündige) der Geiger der Gambirius-Brauerei wurde ein Antrag, diese Verhältnisse der Gewerbeinspektion zu unterbreiten, zurückgezogen, da der Vorsitzende hatte erklärt, mit dem Direktor der Brauerei Rücksprache genommen zu haben und Regelung versprochen worden, vorausgesetzt, wir nicht auf die lange Bank geschoben. Auf Anfrage eines Kollegen, der jetzt dem Brauereiarbeiter-Verband angehört, ob es Zwang sei, sich dem Brauereiarbeiter-Verband anzuschließen zu müssen, wurde ihm bedauerlich, daß dies nicht der Fall sei, doch im allgemeinen Interesse der Brauereiarbeiter.

besser. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende noch zu besserem Verständnis die Entwidlung der Sektion der Brauereiarbeiter hat seit der Gründung derselben sehr befriedigende Fortschritte gemacht, trotzdem die Mitgliederzahl im Anfang eine geringe war und einzelne Brauereien nur wenige Mitglieder aufzuweisen hatten, ist ihre Zahl auf 180 gestiegen.

Im Verhältnis sind dabei die Bierkäufer im weitesten zurückgeblieben, bezw. der Organisation ferngeblieben. Man sollte doch meinen, da gerade die Bierkäufer Dresdens bezüglich der Arbeitsverhältnisse ihren Kollegen anderer Großstädte bedeutend zurückstehen, daß auch diese Leute gewillt wären, endlich mal ihre miserablen Arbeitsbedingungen zu verbessern. Ist doch die Arbeitszeit der Kausler noch eine so unregelmäßige, daß dieselben überhaupt öfters nicht wissen, wann der Tag anfängt und wann er aufhört. Sie erreicht oft 20 Stunden, für welche übernatürliche Arbeitsleistung und Zeit es nicht die geringste Entschädigung noch Vergütung gibt. Unter diesen Verhältnissen kann von einem Familienleben nicht die Rede sein, bekommt doch oft ein Familienvater seine Kinder die ganze Woche kaum zu Gesicht. Derartige Zustände sind auf die Dauer unhaltbar und für Dresden beschämend und hoffen wir, daß auch die Bierkäufer bald erwachen und sich der Organisation, dem Zentralverbande, anschließen, damit auch die Brauereiarbeiter Dresdens und Umgegend sich gemeinsam geregelte Verhältnisse verschaffen können. Vereinte Kraft führt zum Ziel, darum hinein in die Organisation.

**Oera.** Die am 13. Juli stattgefundene Versammlung war mächtig besucht. Zum 1. Punkt wurde über die von jeder einzelnen Brauerei dem Personal zugewiesene Arbeitsordnung debattiert. Diefelben lauteten fast nach einem Schema. Die schon seit einem Jahre im Brauwasser befindliche, von dem Brauerling zu unserer und auch schon mehrmals dem Landrathshaus zur Begutachtung übergebene Arbeitsordnung wurde von dem Ring auf einmal für nichtig erklärt. Einzelne Paragraphen der uns neu zugegangenen Arbeitsordnungen waren in einem derartig scharfen Sinne verfaßt, daß der Arbeiter bei geringfügiger Verschuldung seine sofortige Entlassung herbeiführen konnte, und wir uns mit solcherlei Vorschriften ein für allemal nicht einverstanden erklärten. Auch dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches geben sie nicht die volle Anerkennung. Weiter enthält ein Paragraph auch, daß für Beschädigung an Wagen oder sonstigen Gerätschaften Abzüge vorzunehmen sind. Nach § 384 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist auch dieser Paragraph hinsichtlich, falls sie nicht vorstellig gemacht. Ein Paragraph, der jeden angenommenen Arbeiter verpflichtet, zeitweise auch andere Arbeiten zu verrichten als solche, für welche er eingestellt ist, wurde, um den Vorgesetzten nicht noch mehr die Chikanerie in die Hände zu geben, von uns gestrichen. Die Arbeitsordnungen wurden mit den sich noch nötig machenden Korrekturen jeder einzelnen Brauerei zurückgegeben. Um nun auch ihren getreuen Schülern die Scheinbar gebührende Achtung zu schenken, schickte die Direktion der Pförtner Brauerei den gar nicht in Betracht kommenden paar „Gesellen vom Bunde“ eine ebensolche Arbeitsordnung. Diese natürlich gaben selbige nach zweitägigem Abfragen im Spinde der Direktion für völlig gut befunden retour. Die könnten sie es auch wagen, den geschäftlichen Unternehmern ein etwas Vorgeschiedenes zu korrigieren oder abzuändern. Im Verlaufe und Denunziationen besitzen solche Vorkommnisse mehr Geschick. Den Kassenbericht vom 2. Quartal erstattete Kollege Scheibing. Nach Befürwortung durch die Revisoren wurde demselben Decharge erteilt. Einen überschüssigen Kartellbericht gab Koll. Jahn. Er führte unter anderem aus, wie dringend notwendig sich die Errichtung eines Anwaltsbüros in Oera gemacht habe, indem schon seit vorkonsumtem Bestehen dieser Institution die Anwaltskosten über 1000 überschritten habe. Da in Folge dieses großen Aufwands der Sekretär seinen Beruf nicht mehr nachgehen kann, beschloß die letzte Kartellversammlung, die bisherige Vergütung des Sekretärs in einen entsprechenden festen Gehalt umzuwandeln und damit auch die Kartellbeiträge vom 1. Januar ab auf 10 Pf. zu erhöhen. Zur Verschiederne regte man die seitens der Eisenberger Kollegen ergangene Einladung nochmals an und findet der Vorschlag nach dort Mitte August statt. Eine Anfrage, ob Hilfsarbeiter, welche die Arbeit eines Brauers verrichten, auch dessen tarifmäßigen Lohn zu beanspruchen dürfen, fand genügende Erläuterung. Nach einem Appell, die Versammlung etwas besser wie bisher zu besuchen, folgte Schluß.

**Hannover.** Die Genossenschaftsbrauerei Kottbus ersucht uns, zu berichten, daß in ihrer Brauerei Löhne von 11 bis 18 Mark für Brauer bei Auswärtswohnen nicht bezahlt werden. Im Uebrigen giebt die Brauerei zu, daß auf Grund der Lohnzulage von 2-3 Mark die Arbeitszeit teilweise länger ausgeht als bei uns, die Ueberstunden nicht mehr bezahlt werden, was unserer Meinung nach auch durchaus keine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bedeutet. Vielleicht äußert sich unser Kottbuser Gewährsmann noch dazu.

**Hannover.** Ein Stilk-Unternehmerterrorist spielte sich kürzlich in Straubing wieder ab. Feierte da ein Kollege Namens D. Schindler, der seiner Zeit von Herrn Brauereibesitzer Diel wegen Zugehörigkeit zur Organisation mit auf's Pfahle gesetzt wurde, daß gewiß ganz harmlose Fest seiner Hochzeit. Doch als Herr Diel von dieser weltumtorenden Begebenheit erfuhr, verbot er seinen Burschen, sich an der Hochzeit zu betheiligen, widrigenfalls sofortige Entlassung einträte. — Fürwahr, der Unternehmerterrorist ist jetzt immer herrlicher blühen. Wenn Diel meint, damit die Organisation auszurollen oder zu behindern, so wird er sich getäuscht haben, denn wer Wind fäet, wird Sturm ernten.

**Riel.** (Sektion der Brauer.) In unserer regelmäßigen Mitgliederversammlung am 13. Juli ließen sich zunächst 2 Kollegen umschreiben. Zum 2. Punkt der Tagesordnung erstattete Schm. den Bericht vom Kartell, welcher von der Versammlung angenommen wurde. Unter Punkt 3 verlas der Kassier die Abrechnung vom 2. Quartal, welche eine Einnahme von 175.80 Mk. gegenüber einer Ausgabe von 175.90 Mk. ergab. Die Abrechnung wurde angenommen und dem Kassier Decharge erteilt. Unter Punkt 4 verlas der Vorsitzende den Antwortschreiben des Hauptvorstandes betreffs des Mitgliedes G. Wäge, in welchem betont wird, daß G. Wäge ordnungsmäßig als Mitglied aufgenommen worden ist und der Hauptvorstand seinen Grund zum Ausschluss habe. Beginn bis jetzt kein solcher vorliegt. Unter Verschiederne wurden einige Mitglieder der Brauereiarbeiter geschilbert. Kollege Bey von der Schloßbrauerei will seinen Koffen als Vertrauensmann niederlegen, weil die dortigen Kollegen zu große Versammlungschwärme seien und er auch betreffs der Zahlung der Beiträge sich beschweren müsse. Nach kurzer Debatte hierüber und nach Ablehnung noch anderer Angelegenheiten erfolgte Schluß.

**Sied.** Die Sektion der Hilfsarbeiter hielt am Sonntag, den 14. Juli, ihre Mitgliederversammlung ab. Vom Verbandsabgeordneten haben sich Herrmann Jürgens, Adolf Jany, Christian Bloch, Robert Hirschmann, Johann Jess. Als Grund wurde angegeben: Angst vor Maßregelung. Johann Jess von der Brauerei „Der Eide“ glaubte als langjähriger Flaschenarbeiter durch seinen Austritt auf eine höhere Stufe zu gelangen. Er versuchte in letzter Zeit, seine Mitarbeiter aus Untergehung zu kommandieren. Er ist auch Jahores eines Ölkerei am Kronsdagenerweg 36. Auch die Arbeiter sollten zu seinen Kunden, und diese werden gebeten, das Verhalten des Jesse entsprechend zu berücksichtigen. Die Kartelldelegierten erstatteten den Bericht vom Kartell, und wurde im Anschluß hieran der Kartelldelegierte beauftragt, bei der nächsten Kartellversammlung zu beantragen, daß Sammellisten für die freitenden

Glasarbeiter aufgegeben werden. Nachdem noch einige intern Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Nürnberg.** Die halbjährliche ordentliche Versammlung fand am 11. Juli im Vereinslokale statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung erledigte sich durch Annahme von 7 Mitgliedern, darunter 6 weiblichen, und einer Umschreibung vom Zeiger- und Maschinenverband einstimmig. Bei Punkt 2 berichtete Lechner, als Vorsitzender der Bohndominion, daß er vom Schutzverband um die Zustimmung der Organisation zu seinem letzten Tarifentwurf ersucht worden sei. Die Brauereigenossen hätten bereits ihre Zustimmung abgegeben. Kollege Lechner erklärte, daß man mit der Zustimmung etwas vorsichtig sein muß. hätten auch die Bundesgenossen den übrigen Arbeitern, welche nicht Brauer sind, Glück dazu gewünscht, so wird durch derartiges Glückwünschen bekanntlich ein Tarif nicht abgeschlossen, sondern nur in diesem Falle durch solidarisches Zusammenarbeiten. Die Zustimmung der Brauereigenossen sei belanglos, das wird sich dadurch zeigen, daß erst nach der untrigen an eine Vereinbarung zu denken ist. Die Polemik dieser Herren, welche so sehr nach vertrackten Studenten riecht, wird durch praktische Anwendung unserer Kraft noch ihre entsprechende Sühne finden, und wird dabei mancher feisfingerische Pampaus energisch auf die Finger geklopft werden. Bekanntlich sind wir ja doch diejenigen, welche den „Gesellenstand“ durch praktische Mittel hochhalten, um gewissen Invidiosen den Weg zu vereiteln, wenn dieselben auf dem Heimweg von ihren Studien die Absicht haben, als Tagelöhner in unsern Beruf sich durch Schmarotereien hineinzuquetschen, und zum Schluß sich des Diebstahls beschuldigen, dadurch, daß dieselben unsern Kollegen ihre in Aussicht stehenden Stellen wegfüßen. So gehts auch in Nürnberg in der Brauerei Reif, wo sich ähnliche Elemente hineingeschmuggelt haben, die jedoch in Punktio Arbeiten nicht den Lohn des letzten Tagelöhners verdienen. Die Günst der Braumeister läßt trotz alledem auf sich warten, denn mit solchen Elementen haben die Braumeister nicht gern was zu thun. Vor Allem muß gesagt werden, daß unsere Organisation die richtige Taktik innegehalten hat, sich während der Tarifverhandlungen in keine Polemik einzulassen, woran dieselben hätten scheitern können. Das Gegenteil sei von den Bundesgenossen bewiesen, jedoch in ihrer Ohnmacht werden sie sich bald klammern, den Tarif durch ihre Polemik nicht zu Falle zu bringen. Warten müßte sie, ob sie wollen oder nicht, bis wir durch ruhiges, überlegtes Arbeiten das Ende unserer Abmachungen bestimmen werden, denn in Nürnberg sind sie einfach das fünfte Rad am Wagen und werden's bleiben. Beschlossen wurde, erst dann den Tarif anzuerkennen, wenn für alle in den Brauereien befindlichen Kategorien ähnliche Abmachungen mit dem Arbeitgeberverein getroffen sind und drei Jahre als Gültigkeitsdauer angenommen werden. Genosse Segig soll die weiteren Verhandlungen mit leiten. Verschiedene Kollegen riefen noch eine Debatte betreffs der Tarifpause hervor, was hoch Alles in den verschiedenen gemeinschaftlichen Sitzungen erledigt wurde. Auch die Versammlung hielt wiederum an der Tarifpause fest. Der Vertreter der Bundesgenossen hatte allerdings erklärt, darauf Verzicht leisten zu wollen, was bei der bekannten Manier dieses Herrn nicht verwundert. In die Gesamtverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: als 1. Vorsitzender Kollege Weinhard, als Stellvertreter Kollege Wichterle, als Kassierer Kollege Wolf, als Schriftführer Kollege Scherbauer. Als Revisoren wurden die Kollegen Hoffmann, Hirschmann und Gimpel, und als Kartelldelegierte Lechner und Köhler gewählt. Bezüglich eines Beschlusses betreffs „Gesangverein“ wurde eine nochmalige Abstimmung und Versammlung von Seiten des Vorsitzenden beschließen herbeigeführt. Der Gesangverein hat durch Zunahme von Mitgliedern, andererseits durch Neuwahl der Verwaltung und Sozialverlegung eine Veränderung erfahren und kann nun wieder sehen, daß der Gesangverein sich doch trotz aller Unwesentlichkeit vortrefflich entwickelt, weiß gleich ist. Die Kollegen, welche Opposition machen wollten, ergriffen das Hasenpanier.

**Oggersheim.** Bei der am 14. Juli stattgehabten Versammlung ließen sich bei Punkt 1 zwei Kollegen umschreiben. Bei Punkt 2, Mitteilungen des Vorstandes, wurde zunächst die Einladung des Gauvorstandes zum Gaufest in Ludwigschafen verlesen und die Kollegen aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Ferner war von den umliegenden Gaststellen des Transporthilfsverbandes eine Einladung zur Beteiligung an einer Rheinfahrt eingegangen, es wurde jedem Einzelnen anheimgestellt, ob er sich daran beteiligen will. Bei Punkt 3, Verbandsangelegenheiten, wurde der Brauer Joh. Hoffmann wegen verschiederne unehelicher Vergehen aus dem Verbande ausgeschlossen, ferner wurden demselben wegen Nichtbefolgung der ärztlichen Verordnungen sowie Wirtschaftsbefehl 15 Mark von seinem Krankengelde abgezogen. Im Verschiederne wurde das Verhalten einiger Bierfahrer einer Kritik unterzogen. Anstatt in die Versammlung zu kommen und die Beschwerden vorzubringen, wird in Wirtschaften über den Verband losgezogen, es würde nichts gemacht, die Brauer sorgten nur für sich u. s. w. Wissen denn die Bierfahrer nicht mehr, daß erst im Vorjahre auch für sie Vereinbarungen getroffen wurden? Wenn dieselben nicht eingehalten werden, so sind daran nur die Arbeiter selbst schuld. Wenn die Bierfahrer natürlich vom Brauereibesitzer sich ihr eigenes Geld bestellen lassen, dann kann man sich ja denken, daß sie nicht den Muth haben, sich ihre Ueberarbeit bezahlen zu lassen. Daß die Brauer nur für sich sorgen, ist nur eine plumpe Entschuldigung, denn Jeder wird wissen, daß bei der vorjährigen Bewegung der Lohn der Brauer sofort bewilligt wurde mit der Bedingung, daß die Forderungen der Bierfahrer fallen gelassen werden. Die Brauer erklärten jedoch, auf diese Weise nichts anzunehmen und eher in einen Streit einzutreten, wenn nicht auch den Bierfahrern etwas bewilligt werde. Eine Eingung wurde nun insofern erteilt, daß nun dem bereits bewilligten Lohn der Brauer ein Theil gekürzt wurde und den Bierfahrern zugelegt, so daß nun jeder Brauer der im 2. Jahre im Geschäft ist, einen Lohnausfall von 52 Mk. jährlich hat. Weiterer Kommentar hierzu ist gewiß überflüssig. Die Mäher der Malzfabrik König u. Sief. müßten, mit einer Annahme, von der Mitgliederliste gestrichen werden wegen Versäumnis der Beiträge. Von diesen Leuten ist man ja schon gewöhnt, im Herbst in den Verband einzutreten, um im Frühjahr wieder auszutreten, damit Jeder vielleicht auch im Sommer dabeistehen darf. Die anderen Kollegen sollten sich aber desto mehr befeßigen, sich als tüchtige Gewerkschaftsmitglieder herauszubilden, denn schließlich ist eine kleine Schaar zielbewußter Mitglieder besser und mehr damit zu erreichen, als mit einem großen Haufen, die doch ins Schlepptau genommen werden müssen und so ein Gemeinbild sind.

**Reichels.** In der am 6. Juli stattgefundene Monatsversammlung wurde nach Ablehnung der Beitragszahlung ein Kollege aufgenommen. Beim 2. Punkt der Tagesordnung, Antrag eines Kartelldelegierten, wurde Kollege Birman gewählt. Als erster Schriftführer wurde Kollege Eidel einstimmig gewählt. Den Bericht vom Kartell gab Planischel. Bezüglich des Kartellgeschäfts in der Reierstraße heißt es darin, es soll Sorge getragen werden, daß sobald wie möglich Fremdenjämmer für durchreisende organisierte Arbeiter eingerichtet werden und daß zu wünschen wäre, daß bald alle Gewerkschaften ihre Versammlungen im Gewerkschaftshaus abhalten, welches bedeutend mehr Vortheil bietet. Unter Verschiederne wurde bekannt gegeben, daß Anfangs Oktober unser Herbstvergängen stattfinden und wurde für die Vorarbeiten ein Komitee gewählt, bestehend aus den Kollegen Planischel, Birman, Eidel, Aufsitz und Gist.

**Stimmerberg a. Bodens.** In der hiesigen Aktien-Brauerei stehen noch recht unthliche Verhältnisse bezüglich der Arbeitszeit, schlechter Einhaltung der Pausen und fünfständiger Sonntagsarbeit. Die Behauptung ist eine rohe zu nennen, und ist keineswegs durch die Verhältnisse der hiesigen Brauerei bestätigt. Die Behauptung trägt namentlich der Herr Braumeister Rich. Wurfbauer, der auch der Organisation keineswegs hold ist, das beweist, daß kein Kollege, der in Reimpen zuletzt arbeitete, von ihm eingestellt wird. Da der Wechsel stets ein großer ist, so legen auch, wie bereits jedes Jahr in diesem Berichte, 10-12 Mann die Arbeit nieder, und war nun auch Herr Wurfbauer mal gezwungen, auch solche verhasste „Verbandsbrauer“ von Reimpen einzustellen. Doch diesen ist größtentheils das Arbeiten in diesem Eldorado leid geworden, und ging Einer nach dem Anderen. Einem Kollegen wurde beim Abgange ein Zeugnis, „zur vollsten Zufriedenheit“ gearbeitet, ausgestellt. Diese Auszeichnung wurde vom Braumeister geschrieben, aber wieder a u s g e s t r i c h e n auf Veranlassung eines gewissen Brauers Roth, eines „Günstlings“ des Braumeisters, weil betreffender Kollege mit Roth Streit hatte. Diese Handlungsweise des Herrn Braumeisters kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden, und werden wir wohl Gelegenheit haben, nochmals an anderer Stelle mit ihm zu sprechen. Für seine Ausdrücke bezüglich der „Brauereiarbeit“ dürfte der Herr Wurfbauer schwerlich Beweise erbringen, für uns liegt eine Anerkennung darin, daß wir auf dem besten Wege arbeiten.

## Bewegungen im Berufe.

† **Auzug nach Eidel bei Wochsum ist fernzuhalten.**  
† **Freiburg t. Br.** Auf der Böwenbrauerei wurden die vergangen Jahres gemachten Vereinbarungen immer mehr und mehr durch Nichtinhaltung und Verschlechterung derselben illusorisch gemacht. In schroffer Weise wurden die Arbeiter, die sich durch das schroffe Vorgehen seitens der Direktion gezwungen sahen, bagegen vorzugehen und die bereits abgemachten Bedingungen zu fordern, abgewiesen, ja die Arbeiter wurden obendrein noch seitens der Direktion beleidigt und provoziert, so daß die Arbeiter zur Abwehr gezwungen waren und am 18. Juli, Morgens 9 Uhr, 40 Mann die Arbeit einstellten. Nur sah die Direktion wohl den Ernst der Situation ein und wollte unterhandeln. Verstanden hat es die Direktion, durch allerlei Versprechungen die Bierfahrer von einer Arbeitsniederlegung und Forderung abzuhalten, so daß sich die Bierfahrer nicht daran beteiligten. In der Unterhandlung erzielten die Arbeiter durch ihr geschlossenes Vorgehen entgegen den früheren Vereinbarungen noch bedeutende Vortheile, und konnte am anderen Tage, Nachmittags, die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Direktion der Böwenbrauerei dürfte vor der Organisation der Arbeiter und deren Einmüthigkeit Achtung bekommen haben, so daß sie ein zweites Mal einen Wettagbruch nicht mehr begehen wird.

† **Rüdingen.** Durch das unsolidarische Verhalten einiger Kollegen, die trotz ihrer Erklärung, Solidarität üben zu wollen, weiterarbeiteten, ist der Streik leider ausichtslos geworden. Der Herr Direktor Brandseph wird aber durch seine Manipulationen sicher keinen Nutzen haben. Er hat durch sein Verhalten selbst dafür gesorgt, daß die Arbeiter sowie die Bürgerchaft Rüdingens der Chemann'schen Brauerei besondere „Beachtung“ zu Theil werden lassen und hoffen wir, daß Herr Brandseph mit der Zeit anderer Ansicht über das Koalitionsrecht der Arbeiter wird und seine Handlungsweise noch bereuen dürfte. Die Neue über den Verrat an ihren kämpfenden Kollegen wird auch bei den sieben „Arbeitswilligen“ nicht ausbleiben, wenn sie sich auch bei Herrn Direktor Brandseph ein rothes Röckchen verdient haben. Ihre Namen sind: Obermeister Reidl, Würtner Schneider, Wüßler Krauß, Schilling, Kirchner, Lehner und Geisenbörfer.

## Eingefandt.

Noch ganz trasse, haarsträubende Zustände herrschen in der Strarwa Breggins-Walerna (Zessin), Inh. Brenni-Sarolt-Somp, wo ich das Vergnügen hatte, vier Wochen zu arbeiten. Arbeitszeit ist 5-7 Uhr mit 2 Stunden Pause, Sonntagsarbeit dauert bis 12 Uhr Mittags, für die jedoch nichts vergütet wird, ebenso wie für Ueberstunden. Lohn beträgt 90 bis 110 Frls., ich hatte es nach wiederholter Beschwerde gleich auf 110 Frls. gebracht, nach 14 Tagen verfuhrte man mich wieder 90 Frls. abzugeben, welche Lohnreduktion jedoch auf einen energischen Brief von mir hin zurückgenommen wurde. Als Zahlungsoll der 1. des Monats gelten, wird aber nicht eingehalten; man möchte doch meinen, daß Herr Brenni als Chef von der St. Gotthardbahn an größere Pünktlichkeit bezüglich des Zahlstages gewöhnt sein dürfte; überhaupt steht dieses Geschäft schon unter dem eidgenössischen Fabrikgesetz, nach dem der 14tägige Zahlungsfrist festgesetzt ist. Den Schälender muß man mit allerlei Thieren theilen, da Thüren wie Fenster zerbrochen sind, und so hat man die Unannehmlichkeit, daß der Tage das Bett von Rauch überfüllt wird, während man Nachts bei Regen gründlich abgedacht wird. Zimmer wie Bett muß sich der Busch selbst machen. Von Waschkübel, Tisch, Stühlen ist da keine Rede. Ich richte daher an sämtliche Kollegen: die Warnung, dieses Eldorado zu meiden, da der geringe Lohn bei den schlechten Arbeitsverhältnissen zu der theneren, italienischen Kost kaum hinreicht, ferner einem bei seinem Weggange der Lohn abgestritten, bezw. wie es mir passierte, zum Theil betrogen wird. Allem Anscheine nach erblickt Herr Brenni in dem Arbeiter das Arbeitsvieh, das dazu da ist, seinen Geldgier zu stillen, den Arbeiter aber nicht würdig hält, einwas im Arbeitsverhältnisse mitzugeben, wo derselbe doch seine eigene Haut zu Markte trägt. Sollte dies nicht genügen, so kann ich noch mit mehr aufwarten. K. B. B e g g i n s t e r e i g.

## Rundschau.

— **Geschlechterte Syndikatspläne.** Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in Oera ein Syndikat der vier bedeutendsten Brauereien gebildet werden sollte. Dieser Plan ist nun, wie das „Werner Tagblatt“ mittheilt, gescheitert. Der Grund des Scheiterns wird nicht mit Bestimmtheit angegeben, in dessen scheint sicher, daß die Kapitalbeschaffung einige Schwierigkeiten gemacht habe.  
— **Ueber die Lage der hiesigen Brauereindustrie** macht der Bericht der Rüricher Handelskammer interessante Mittheilungen: Von Ende September an ging der Absatz unregelmäßig zurück. Die hiesigen Brauereien werden in den letzten drei Monaten nicht mehr als 1/2 eines normalen Absatzes zu verzeichnen gehabt haben, was einen Ausfall bedeutet, wie er in den letzten 12 Jahren nie vorgekommen ist. Dieser Winderabfall wurde verursacht durch die Vereinbarungen der Gewerkschaften (Mangel an Mannschaften) auf dem Platze Rürich und durch die überaus reichliche Wein- und Obsterente. Er wird sich in den Betriebsberichten der hiesigen Brauereien recht sichtbar machen.  
— **Generalstreik der Maschinisten in Oera.** Dem „Werner Tagblatt“ wird von der Zeitung des Glasarbeiterverbandes geschrieben: Die Urabstimmung, die der Verband der Glasarbeiter unter den organisierten Flaschenarbeitern vorgenommen hat mit sehr großer Majorität die Annahme des Generalstreiks der organisierten Flaschenarbeiter Deutschlands ergeben. Ein anderes Mittel bleibt dem Verband nicht mehr übrig, denn es ist uns zur Gewißheit geworden, daß Oera in Nürnberg seine Flaschen aus anderen Gärten geliefert bekommt. Die Ründigung

Ist seitens der in Betracht kommenden ca. 6000 Flaschenarbeiter am Sonnabend, den 13. Juli, eingereicht worden, so daß am 27. Juli der Ausstand beginnt. Die Glasarbeiter hoffen durch diesen einzigen Schritt, der noch zu unternehmen ist, auf einen endgültigen Sieg in Wienburg und Schauenstein. Der Schritt ist für den Verband um so schwerer, da die gesamten Kollegen nur unter den größten Entbehrungen den Sieg erringen können. In einem Birkulaf sind den Brauereien, Weinhandlungen, Großdestillationen usw. die Folgen des Streiks für genaunte Betriebe vor Augen geführt.

Gleichzeitig ersucht genannter Verband die übrigen Gewerkschaften, wie die gesamte Arbeiterschaft dringend um Unterstützung.

**Zum Generalstreik der Flaschenmacher.** An den Vorsitzenden des Verbandes der Glasindustriellen Deutschlands und an die Flaschenfabrikanten wendet sich der Reichstags-Abgeordnete **Georg Horn** in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Glasarbeiter Deutschlands mit dem Ersuchen, dem drohenden Ausbruch des Generalstreiks durch einen **Umsatz** vorzubeugen.

Zu diesem Zweck schlägt Horn den Fabrikanten vor, daß sie bis spätestens Freitag, den 26. Juli (am 27. d. Mis. läuft die Kündigung ab), eine Konferenz einberufen möchten, an der auch die berufenen Vertreter der deutschen Glasarbeiter, **Girbig** und **Horn**, teilzunehmen hätten.

Nachdem Genosse Horn die Forderungen der Glasarbeiter kurz begründet und auf die große wirtschaftliche Schädigung hingewiesen hat, welche ein Generalstreik nicht nur für die Arbeiter, sondern für die gesamte Industrie im Gefolge hat, sagt er zum Schluß:

Ich muß also bei aller Gegnerschaft des Generalstreiks die Forderungen der Arbeiter als berechtigt anerkennen. Die Arbeiter können nicht auf ihr Koalitionsrecht verzichten, und ich kann ihnen deshalb nicht sagen, daß sie es preisgeben sollen, nur um den Streik zu vermeiden, weil die Fabrikanten doch nicht nachgeben würden. Die Arbeiter wollen den Frieden durch gegenseitige paritätische Behandlung aller gewerblichen Lohn- und Arbeitsfragen im Arbeitsverhältnis wahrnehmen, wenn aber von Seiten der vereinigten Fabriken durch den hannoverschen Beschluß vom 18. d. Mis. jedes Eingehen auf Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiter verweigert wird und auch der Versuch zu einem innerseitigen endlich gemeintem Frieden scheitern sollte, so wird durch die Abweisung dieses Versuches — gleichviel ob direkt oder stillschweigend — offen bekundet, daß man Ihre seitens den Frieden mit den Arbeitern nicht will, und daß die ernsteste Absicht besteht, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu unterdrücken, gleichviel ob die Arbeiter in den Generalstreik eintreten oder nicht.

Welche Folgen auch der Generalstreik für die Arbeiter und die davon betroffenen Fabriken nach sich ziehen möge, die alleinige Verantwortung dafür muß und kann nur auf die letzteren allein fallen!

**Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** Der christliche Gewerksverein der Berg-, Eisen- und Metallarbeiter für den Ober-Bergamts-Bezirk **Bonn** zählt, wie auf dessen kürzlich abgehaltener Generalversammlung mitgeteilt wurde, 9565 Mitglieder. In dem Geschäftsbericht für 1900 war die Zahl auf 10 875 angegeben worden. Weiter

wurde berichtet, daß an dem Streik der rheinischen **Basaltbruch- Arbeiter**, der schon fünf Wochen dauert, 340 Steinbruch-Arbeiter beteiligt sind. Der Streik ist hauptsächlich entstanden durch die Bevorzugung der italienischen Arbeiter seitens der Unternehmer. Ueber das Verhältnis dieses christlichen Gewerksvereins zu dem Unternehmertum sagte der Vorsitzende: Die Anfeindung, der die Vereinigung ausgesetzt war, hat sich auch im vergangenen Jahre mehrfach in gewaltthätiger Weise geäußert in Maßregelungen von Arbeitern, Verbot der Zugehörigkeit zum Gewerksverein unter Androhung des eventuellen Verlustes der Arbeitsstelle usw.

Bezüglich der Beschäftigung von fremden italienischen Arbeitern nahm die Generalversammlung in Hinsicht auf den rheinischen Basaltbrucharbeiter-Streik einstimmig eine Resolution an, worin die Behörden ersucht werden, in Fällen, wo ausländische Arbeiter herangezogen werden sollen, festzustellen, ob eine solche Heranziehung nach Lage der heimischen Industrie und des Arbeitsmarktes notwendig ist, und wenn dies der Fall, darauf zu sehen, daß durch die Beschäftigung von Ausländern die Lage der einheimischen Arbeiter nicht herabgedrückt werde.

### Bekanntmachung.

Die Auszahler der Reiseunterstützung in Kulmbach, Bayreuth, Regensburg und Memmingen werden ersucht, uns umgehend mitzuteilen, wie viel Unterstützung und welchen Tag sie an den Kollegen **Hans W.**, Nr. 24 460, ausbezahlt haben.

Der Hauptvorstand.  
J. U.: G. Bauer.

### Quittung.

Vom 14. bis 21. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

München 12.—, Harzburg 7.20, Harzburg 3.40, Dietrich 27.60, Adum 7.20, Woberg 0.90, Capellen 32.80, Neumünster 44.80, Weimar 25.50, Poppard 4.80, Rothenburg 3.36, Sinsbed 11.30, Apenrade 7.20, Berlin II (Hilfsarbeiter) 597.43, Bayreuth 28.50, Hannover 163.20, Hamburg I (Bauer) 200.—, Gindorf 16.80, Menel 62.64, Rassel 34.52, Oldenburg 8.16, Forchheim 2.20, Mainz 6.—, Kellinghusen 3.60, Essen 7.20, Schweinfurt 23.40, Krippen 12.—, Thüngen 11.60, Wittlingen 17.—, Erfurt 129.80, Hamburg II (Hilfsarbeiter) 600.—, Stuttgart 337.89, Darmstadt 34.70, Koblenz 13.80.

Für Inserate ging ein: Böwen-Brauerei Hamburg 1.50, Nischelsdorf 1.—, Pankow 1.—, Zürich 1.—, Genua 1.—.

Für Abonnements ging ein: Königl. Gerichtskasse Hannover 1.50, Brauerfachverein Genf 13.47, Zeitungs-Expedition —.10.

Zur Unterstützung für Kollegen **Blumenthal-Königsberg** ging ein: Schmied-Halle 36.21.

In der Nummer 24 quittiert **509.30 Mk.** Zusammen **545.51 Mk.**

### Verbandsnachrichten.

In Nürtingen (Württemberg) wird bis auf Weiteres keine Unterstützung mehr ausbezahlt.

Der Hauptvorstand.  
J. U.: G. Bauer.

**Gau VIII.** Nachdem der Gauvorsitzende **Chel** sein Amt niedergelegt hat, werden die Zahlstellen des Gaus ersucht, sich bis zur Wahl eines Ersatzmannes in allen Angelegenheiten direkt an den Hauptvorstand oder an den bisherigen Gauvorsitzer **Zenel**, Köblinstr. 38, zu wenden.

### Todtenliste.

Am 29. Juni verschied unser treues Mitglied **Ludwig Schweg**, Bierführer, im Alter von 36 Jahren an Rippenfellentzündung.

Am 16. Juli verschied unser treues Mitglied **Ch. Dux**, Bierführer, im Alter von 41 Jahren an Lungentzündung. Ehre ihrem Andenken!

Zweigverein Stuttgart.

### Versammlungen finden statt in:

**Berlin** (Sektion II). Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal: Außerordentliche Generalversammlung. Pünktliches Erscheinen jedes Kollegen ist notwendig, da um 5 Uhr der Saal geräumt sein muß.

**Coburg.** Sonntag, 28. Juli, Abends 8 Uhr, beim Kollegen **Stegner**: Öffentliche Versammlung. Referent: Kollege **Bauer-Hannover**.

**Erfurt.** Sonnabend, den 27. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Spaten“, Krämpferstraße, öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Vortrag des Kollegen **Bauer-Hannover** über: Welche Organisationsform ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Stande, die Lage der Arbeiter zu verbessern?

**Hilfenburg.** Sonnabend, den 27. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Hofst. Haus.

**Kirch.** Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus, Saalbau“. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und welche Organisationsform kann unter den heutigen Verhältnissen dieselbe verbessern.“ Referent: Kollege **G. Bauer-Hannover**.

**Hof.** Wegen des am Sonntag, den 4. August, stattfindenden Sommerfestes des Volksbildungsvereins findet unsere Monatsversammlung am Freitag, den 2. August, Abends 8 Uhr, statt.

**Krefeld.** Jeden ersten Sonntag im Monat bei **Schmickwang**, Kirchstraße, Altstadt.

**Sonneberg.** Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr, öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Saale des Herrn **Peschold**. Tagesordnung: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter.“ Referent: Verbandsvorsitzender Kollege **Bauer-Hannover**.

**Werder a. d. Havel.** Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Inserate müssen bei Einlieferung derselben bezahlt werden u. zwar für Nachrufe u. Vergütungs-Anzeigen **1.50 Mk.**, für Gratulationen und sonstige Inserate (außer Geschäfts-Inserate) **1 Mk.** Nicht bezahlte Inserate werden nicht mehr aufgenommen.

Wo befindet sich der Brauer **Jacob Böffel** aus Bergheim in Bayern? Er wird von seiner Mutter dringender Familienverhältnisse halber gesucht und werden die Kollegen gebeten, seine Adresse gefälligst der Expedition der „Brauereizitung“ einzuliefern.

**Milch verspätet.** Unserm werthen Verbandskollegen **Joseph Wiedmann** und seiner lieben Frau **Sophie**, geb. Schweigbeiser, zu der am 22. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei **Stalbach**, München.

Unserm werthen Verbandskollegen u. Vorsitzenden **Josef Steinleitner** die besten Glückwünsche zu dem am 15. Juli geborenen Prinzen. Einige Kollegen der Zahlstelle **Hannau**.

Unserm werthen Verbandskollegen **Heinrich Müller** und seiner lieben Frau **Elise**, geb. Dornbach, zu der am 28. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier hiermit die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei **Silbebrand**, Pfungstadt.

**Nachruf.**  
Am 2. Juli starb in Folge Unfalls unser treuer Kollege **Jos. Schuler** aus Bilingen, Baden.  
Er war ein treuer, aufrichtiger und beliebter Kollege und wurde am 7. d. Mis. unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen und auswärtigen Kollegen und Genossen begraben.  
Wir rufen ihm an dieser Stelle noch ein „Ruhe sanft“ nach. Möge ihm die Erde leicht!  
**Brauereifachverein Zürich und Umgebung.**

Man bestelle Stoffproben

**Carl Fiedler, Dresden F., Schäferstr. 53**

„Gasthaus zur weißen Taube“  
Hauptverkehr der Bierbrauer  
von **Johann Vogt**  
**T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.**  
Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.  
In jeder Zeit Arbeitsnachweis.

Unserm werthen Verbandskollegen **Georg Schöbel** und seiner lieben Frau **Grethchen Krieger** zu der am Sonntag, den 28. Juli, stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß ganz Zirndorf wackelt und tracht und es an der alten Beste wiederhallt.  
Die Verbandskollegen der Brauerei **Zirndorf** (Zweigverein **Fürth**).

**Hannover. Gastwirthschaft**  
von **Hans Kleinert**, Knochenhauerstr. 24, hält sich den reisenden Kollegen bestens empfohlen.  
Sauberes Logis. — Gutes Essen. — Billige Preise.

**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12  
empfehlen in bekannter Güte: Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Gamaschen, Pfäferschuhe, Wäzgerpantoffeln, Seiden- und Tuchmützen, Arbeitshosen u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preislifte gratis. =

**Empfehlenswerth für alle Brauereien:**  
Tabellen zur Berechnung der Malzausbeute, Preis 50 Pf.  
Normal-Volum-Prozent-Saccharometer u. Ball. zur leichtesten Ermittlung der Malzausbeute, Preis 5 Mk.  
Zu beziehen durch **E. Ehrlich, Brauer-Akademie zu Worms.**  
(Prompte Untersuchung von Malz, Wasser, Bier etc.)

**Stadt-Brauerei,**  
sehr gut renommirt, in bestem Betriebe in Provinzialstadt, ohne Konkurrenz, untergärtig, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist wegen Räumlichkeit des Bestandes u. weil derselbe nicht Fachmann, bei 30—40000 Mark Anzahlung zu verkaufen,  
event. auf Landwirthschaft oder Zinshaus zu veräußern. Auch wird ein tüchtiger Fachmann oder Kaufmann, welcher die Brauerei selbstständig leiten kann, als Theilhaber angenommen. Off. sub **U. 149 Haafenstein & Vogler, A.-G., Lauban**

**Achtung!**  
Ein wohlgeschmeckendes Rauchfleisch, sogenanntes bayerisches Bauerngeflücht, versendet pro Pfund für 1 Mark an Jedermann  
**X. Englmüller,** Rauchfleisch-Verandageschäft in Pfarrkirchen, Niederbayern.

**Dortmund. Gastwirthschaft**  
**Joh. Heinemann,** Weihenburgerstr. 42, hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**Die Gallertauer Hopfen-Verkaufsgenossenschaft Abens,**  
Post selbst, Oberbayern, offerirt den P. T. Brauereien ihr Lager vorzüglicher Gallertauer Siedl.-Hopfen (nur Siegelgut Au und Wolzgang). Zeitgemäße Lagerhausrichtungen, billige Preise, sofortige Barzahlung nicht verlangt, Ziel: Vereinsbarung.

**Stomke's Städtebuch**  
für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- und Wegkarte von Deutschland u. angr. Ländern. 356 Seiten geb. 1.20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Eins. 1.40 Mk. von **G. Stomke's Verlag, Bielefeld.**

**Holzschuhe ohne Sitz**  
leicht gehend — neueste Façon Preis Mk. 3.50, mit Leder besetzt Mk. 4.50,  
speziell für Brauer.  
**H. Schäfer,** Hanau a. M., Schirnstr. 5.

**Dörnte & Löber**  
Buchdruckerei  
Hannover  
Burgstrasse 9.

**Ueberall**  
suchen wir thätige Personen die in den Gewerkschafts- und Volks-Versammlungen den Einzelverkauf des berühmten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes  
**Süddeutscher Postillon**  
übernehmen können.  
Günstige Bedingungen.  
Weitere Auskunft erteilt auf gef. Anfrage  
**M. Ernst, Verlag, München**  
Senefelderstraße 4.

**Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.**  
Die Anstalt ist neuerbaut und allen Anforderungen entsprechend ausgestattet, insbesondere auch mit Versuchs-Brauerei u. -Mälzerei versehen.  
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1901.  
Dauer des Semesters fünf Monate.  
(Prompte Untersuchung von Brauerei-Materialien.)  
Programme durch die Direktion E. Ehrlich.

**Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.**  
Die Anstalt ist neuerbaut und allen Anforderungen entsprechend ausgestattet, insbesondere auch mit Versuchs-Brauerei u. -Mälzerei versehen.  
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1901.  
Dauer des Semesters fünf Monate.  
(Prompte Untersuchung von Brauerei-Materialien.)  
Programme durch die Direktion E. Ehrlich.